
Pressemeldung Nr. 01 / 2010

3. Februar 2010

Ansprechpartner: Christian B. Schad, Landesgeschäftsführer
Tel: 0711 / 48 12 78

für Entwicklung braucht Zeit Waldorfschulen haben keinen Grund G8 einzuführen

Entschleunigung ist das geflügelte Wort, das in der Pädagogik und im Zusammenhang mit G8 zunehmend von Eltern und Lehrern diskutiert wird. Waldorfschulen arbeiten nach einem eigenen Lehrplan. Dieser geht auf die individuellen Entwicklungsgeschwindigkeiten der Kinder ein. Deshalb sehen die Waldorfschulen im Land keinen Grund, ihre pädagogische Grundlinie zu verlassen. Das Abitur wird auch in Zukunft in der 13. Klasse abgelegt werden.

Die Position der 56 Waldorfschulen in Baden-Württemberg ist eindeutig. In § 3 des Privatschulgesetzes heißt es, dass Waldorfschulen "in einem einheitlichen Bildungsgang von Klasse 1 bis Klasse 12 Schüler unterschiedlicher Begabungsrichtungen nach dem Waldorflehrplan (Pädagogik Rudolf Steiners) zu den dort festgelegten Bildungszielen führen." Der Gesetzgeber hat damit die pädagogische Vielfalt zu garantieren und kann seinen eigenen Lehrplan zwar den staatlichen Schulen vorschreiben, nicht aber den Freien Schulen. Zahlreiche Eltern und Schüler beklagen derzeit die Verdichtung und Zeitnot durch die Verkürzung der Gymnasialzeit. Waldorfschulen sind als Gesamtschulen konzipiert. Sie unterrichten Schülerinnen und Schüler aller Begabungsstufen gemeinsam und ohne Notendruck bis zur zwölften Klasse. Kinder haben so mehr Zeit für ihre individuellen Lernschritte. Gerade auch außerschulische Aktivitäten können wahrgenommen werden, was für die Persönlichkeitsentwicklung besonders hilfreich ist.

Die kindliche Entwicklung verläuft nicht linear und zeitgleich. Kinder brauchen Zeit für ihre individuellen Entwicklungsschritte. Deshalb bieten alle Waldorfschulen neben den üblichen kognitiven Fächern zusätzlich Bildende Kunst, Handwerk, Musik, Theater, Eurythmie bis zur 12. Klasse an. Im Mittelpunkt steht nicht nur die Vermittlung von Fach- und Methodenkompetenz, sondern auch die Sozial- und Selbstkompetenzen. Diese lassen sich nicht beschleunigen. „Entschleunigung ist nicht nur eine Forderung für der Erwachseneneneration, sie gilt erst recht für die Kinder“ so der Pädagoge Martin Laude,

Oberstufenlehrer und Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen.

Ein mittel- bis langfristiges Ziel der Waldorfschulbewegung ist es, eigene Prüfungen am Ende der zwölfjährigen Schulzeit zu implementieren. Zwei Level sind dabei vorstellbar: ein Abschluss, der den Übergang in die Berufsausbildung ermöglicht, sowie ein zweiter Level, der die „Hochschulzugangsberechtigung“ garantiert. Natürlich muss dabei das Prinzip „geprüft wird, was gelehrt worden ist“, berücksichtigt werden.

Solange die Waldorfschulen die staatlichen Prüfungen abnehmen (müssen), benötigen sie das dreizehnte Schuljahr zur Prüfungsvorbereitung. Dass die Schüler eines Jahrganges bei aller Heterogenität dabei eher überdurchschnittlichen Erfolg haben, zeigt, dass die Ausrichtung der Waldorfschulen für viele der ihnen anvertrauten Schüler eine passende pädagogische Alternative ist.

Die Fragestellung der Zukunft der Abschlüsse an Waldorfschulen wird federführend vom Bund der Freien Waldorfschulen bearbeitet. An der Diskussion beteiligen sich auch die baden-württembergischen Waldorfschulen.

In Baden-Württemberg sind 56 Waldorfschulen Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft.

<http://www.waldorf-bw.de/>

Zukunft

unserer

Kinder

für
die
Zukunft
unserer
Kinder